FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

Fachbereich Politische Wissenschaft

Hartmut Elsenhans

DIE KOSTENSTEIGERUNGEN FÜR ERDÖL VOM JUNI 1973 BIS ZUM JANUAR 1974

BERLIN 1974

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546513_0104

BERECHNUNG DER KOSTENSTEIGERUNG FÜR ERDÖL AUS DEN OPEC LÄNDERN UND FÜR DIE ERDÖLPRODUKTION DER SIEBEN GROSSKONZERNE FÜR PANORAMA 4. FEBRUAR 1974

von Hartmut Elsenhans

Schriftenreihe des Fachbereichs Politische Wissenschaft der FUB

Bisher erschienen:

- Winfried Veit, Innere und äußere Faktoren der Außenpolitik Guineas und der Elfenbeinküste (1972)
- Wolfgang Soergel, Die Jugoslawische Arbeiterselbstverwaltung im Bewußtsein der Arbeiterschaft am Beispiel eines ausgewählten industriellen Großbetriebs (1973)
- Ingolf Ahlers, Joachim Westhoff, Untersuchungen zur vorkolonialen Gesellschaft in Westafrika (1973)
- Gilbert Ziebura, Franz Ansprenger, Gerhard Kiersch, (Hrsg.), Bestimmungsfaktoren der Außenpolitik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (1974)

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

Fachbereich Politische Wissenschaft

Schriften des Fachbereichs Politische Wissenschaft Nr. 5

DIE KOSTENSTEIGERUNGEN FÜR ERDÖL VOM JUNI 1973 BIS ZUM JANUAR 1974

Berechnung der Kostensteigerung für Erdöl aus den OPEC - Ländern und für die Erdölproduktion der sieben Großkonzerne für Panorama, 4. Februar 1974, nebst einer Erwiderung der Deutschen Shell AG und deren Widerlegung durch den Autor

von Hartmut Elsenhans

FACHBEREICH POLITISCHE WISSENSCHAFT DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN
D - 1000 BERLIN 33, IHNESTRASSE 21

BERLIN 1974

Alle Rechte vorbehalten.

Auch auszugsweise Vervielfältigung
nur mit Genehmigung der Herausgeber.

Druck und Herstellung:
LEITSTELLE POLITISCHE DOKUMENTATION

Satz:
COMPOSERSATZ MARSCHALL

VORWORT

Die Berechnung von Kostensteigerungen zur Kritik von Preissteigerungen verstößt gegen die anerkannten Prinzipien der Preisbildung in einem kapitalistischen Wissenschaftssystem, wo sich zumindest in der Theorie Preise über Angebot und Nachfrage durch den Markt bilden, so daß für die Unternehmen nicht nur Gewinne sondern auch Verluste auftreten können. Tatsächlich bilden aber sich auf oligopolistischen Märkten „Machtpreise" und nicht Marktpreise. Da die zunehmende und zumindest auf dem Energiesektor auch notwendige Beschränkung der Konkurrenz aber verschleiert werden muß, weil sie im Widerspruch zu den Prinzipien der Marktwirtschaft steht, haben die großen Gesellschaften und die Regierungen die Tendenz, Preissteigerungen als kostenbedingt darzustellen.

Eine solche damals von den Mineralölgesellschaften betriebene Verschleierung sollte die jetzt vollständig publizierte Berechnung der Kostensteigerungen für Rohöl zwischen Juni 1973 und Januar 1974 durchbrechen. Sie wurde im Auftrag der Panorama-Redaktion des Norddeutschen Rundfunks in der zweiten Januarhälfte 1974 erstellt; ihre Ergebnisse wurden am 4. Februar 1974 gesendet. Am 6. Februar hat die Frankfurter Rundschau große Auszüge aus dem Gutachten veröffentlicht. Beiden Medien und Walter Helfer, dem verantwortlichen Redakteur von Panorama, möchte der Autor an dieser Stelle für ihre Bereitschaft, die Ergebnisse dieser Studie eine möglichst breite Aufmerksamkeit zu verschaffen, nachdrücklich danken.

Die Studie ist natürlich auf heftigen, aber nicht nachhaltigen Protest der Konzerne gestoßen. Ohne die Ergebnisse der Studie zu widerlegen, hat das Organ der Mineralölindustrie in Deutschland „OEL" die Sendung des Fernsehens als einzigen Beitrag zur Kritik der Preispolitik der Mineralölgesellschaften im Winter 1974 direkt angegriffen. Festzuhalten ist jedoch, daß die Tochter einer international tätigen Ölgesellschaft, der die Berechnung am Abend der Sendung zugeleitet wurde, nicht reagiert hat, während die Tochter einer amerikanischen Ölgesellschaft auf ihren Protest verzichtete, als ihr die Berechnung in extenso vorgelegt wurde. Lediglich die Deutsche Shell A.G. hat eine Erwiderung auf die Studie formuliert, die mit der Antwort des Autors dieser Publikation beigefügt wurde. Keine Mineralölgesellschaft hat die Forderung nach einer Gegendarstellung offiziell auch nur erhoben.

INHALT

Seite

Berechnung der Kostensteigerungen für Erdöl aus den OPEC-Ländern und für die Erdölproduktion der sieben Großkonzerne für PANORAMA 9

Stellungnahme der DSAG zur Elsenhans-Studie 35

Stellungnahme zur „Stellungnahme der DSAG zur Elsenhans-Studie vom 25.3.1974" 38

Hartmut Elsenhans

Berechnung der Kostensteigerungen für Erdöl aus den OPEC-Ländern und für die Erdölproduktion der sieben Großkonzerne für PANORAMA

4. Februar 1974

1. Zum Vorgehen

Die Preissteigerungen, die die Mineralölkonzerne seit Juni 1973 für Benzin, leichtes und schweres Heizöl durchgeführt haben, erbringen ihnen Mehreinnahmen, die die Erhöhung der Rohölkosten durch die Förderländer übersteigen. Die Preise sind zu stark angehoben worden, selbst wenn zugunsten der Mineralölkonzerne angenommen wird, daß nicht nur alle durchgeführten Rohölpreissteigerungen der OPEC-Länder, sondern auch alle angekündigten weiteren Maßnahmen wie weitere Teilnationalisierungen auch tatsächlich durchgeführt werden. Die überproportionale Weitergabe der Preissteigerungen wird von den Konzernen inzwischen gar nicht mehr ernsthaft bestritten. Die Anzeige der Esso AG im Spiegel der vergangenen Woche ist dafür ein gutes Beispiel: Sie argumentiert zwar mit der Behauptung, daß die gesamten Preissteigerungen auf die Förderländer zurückzuführen seien, das Schwergewicht der Rechtfertigung liegt jedoch auf der Behauptung, daß die weltweite Organisation der Esso Investitionen tätigen muß für die langfristige Energieversorgung. Das Argument, daß die Esso AG einen kleineren Gewinn seit Ausbruch der Nahostkrise habe, täuscht dabei nur denjenigen, die nicht sofort erkennen, daß es sich hier um die deutsche Tochter des Konzerns handelt. Für die Muttergesellschaft wird dagegen ein sehr hoher Gewinn, nämlich 1,3 Pf. pro l angegeben. Das waren nämlich 2,44 Mrd. Dollar, mehr als Esso jemals als Gewinn auswies. 1972 betrug der Gewinn der weltweiten Esso nämlich lediglich 1,532 Mrd. Dollar.

Im folgenden soll nun versucht werden, das Ausmaß der Preissteigerungen, das sich aufgrund gestiegener Kosten des Nahostöls ergibt, näher zu bestimmen. Dabei gehe ich von folgenden Überlegungen aus:

1.1. Grundlegende Hypothesen

1. Die Anzeige der Shell vom Dezember des vergangenen Jahres hat ausdrücklich bestätigt, daß die Mineralgesellschaften in den ersten sechs Monaten des Jahres 1973 ausreichende Gewinne gemacht hätten. Forderungen nach einer weiteren Steigerung der Gewinne für Investitionen muß also zumindest mit vielen Zweifeln begegnet werden.

2. Wenn die Gewinne ausreichend waren, so müssen nur die zusätzlichen Kostensteigerungen pro Faß berechnet werden. Da die Rohöle der OPEC-Länder sehr unterschiedliche Preise haben, muß für die verschiedenen Öle ein durchschnittlicher Preis gebildet werden.

Zunächst wird in der folgenden Berechnung der gewichtete durchschnittliche Preis für ein Faß Rohöl aus den OPEC-Ländern im Juni 1973 und im Januar 1974 gebildet. Dann wird der durchschnittliche Preis eines Fasses Rohöl für die großen multinationalen Konzerne gebildet. Zur Berechtigung der Umlegung der gestiegenen Kosten für die Öle aus den OPEC-Ländern auf die Gesamtproduktion der Konzerne werde ich nach der Durchführung der Berechnung noch einige Argumente geben. Vorab mag genügen, daß die Großkonzerne bisher selbst stets darauf verwiesen haben, daß der Vorteil multinational tätiger Gesellschaften gerade darin zu sehen sei, daß sie eine gleichmäßige und für alle gleich teure Belieferung mit Erdöl durchführen, denn schließlich kommt es bei ihnen darauf an, wieviel sie insgesamt Gewinn machten, nicht, wieviel sie auf eine besonders teure, aber noch zu verkaufende Ölsorte Gewinn machten.

3. Entsprechend der Frage nach den maximal zulässigen Preissteigerungen durch die Konzerne habe ich beim Vergleich der Kosten der Ölproduktion im Juni 1973 im Januar 1974 „konzerngünstig" gerechnet, d.h. im Juni 1973 in allen Zweifelsfällen die jeweils niedrigeren, im Januar 1974 die jeweils höheren Preise eingesetzt, so daß die Differenz, die ja die Grundlage für Preissteigerungen sein könnte, eher zu groß als zu klein wird.

Grundsätzlich sind nach dem rechtlichen Status zwei Arten von Öl zu unterscheiden, nämlich sogenanntes *Konzessionsöl* und sogenanntes *Staatsöl.* Konzessionsöl ist Öl, das die Konzerne in eigener Regie auf Konzessionsgebieten in den Förderländern fördern und vermarkten.

Sie bezahlen dafür Abgaben an die Förderländer, die auf der Grundlage der Listenpreise berechnet werden. Der Listenpreis ist ein fiktiver Preis, d.h. er wird nie bezahlt, auch nicht bei nationalisiertem Öl. Er dient nur zur Steuerberechnung. Bis zum Oktober 1973 wurde er von einem Teil der Förderländer selbständig festgesetzt, von einem Teil jedoch mit den Ölkonzernen ausgehandelt. Heute setzen ihn alle Förderländer ohne Verhandlungen mit den Konzernen fest.

Es gibt zwei Arten von Abgaben an die Förderländer: Förderzinsen und Einkommenssteuern.
Förderzinsen betragen 12,5% des vollen Listenpreises. Die Einkommenssteuern werden dagegen aus der Differenz zwischen Listenpreis und Produktionskosten + Förderzinsen erhoben. Der Steuersatz beträgt in allen OPEC-Ländern Afrikas und des Nahen Ostens 55%. Eine Erhöhung der Listenpreise ist also zunächst v.a. eine Erhöhung der von den Ölkonzernen zu zahlenden Abgaben, Förderzinsen und Einkommenssteuern.

Aus den Förderzinsen und den Einkommenssteuern läßt sich der „effektive Steuersatz" berechnen, nämlich der Prozentsatz an Gebühren und Steuern, der auf den Gewinn laut Listenpreis bezahlt werden muß. Wenn die Produktionskosten gleich Null wären, dann würde der effektive Steuersatz 60,6% betragen, nämlich $12{,}5 + 87{,}5 \cdot 0{,}55 = 12{,}5 + 47{,}125$. Daher wird als Faustregel von einem effektiven Steuersatz von 60% gesprochen.

Da die Förderzinsen vom Listenpreis, die Einkommenssteuern jedoch von der Differenz zwischen Listenpreis und Förderkosten + Förderzinsen abgezogen werden, *sinkt der effektive Steuersatz mit steigenden Listenpreisen:* Auch wenn die Förderkosten nahe dem Listenpreis lägen, der Gewinn also ganz gering würde, müßten auf die Listenpreise Förderzinsen bezahlt werden, während Einkommenssteuern nur auf den Gewinn zu bezahlen sind. Bei gleichen Förderkosten, aber steigenden Listenpreisen sinkt also der effektive Steuersatz, so daß er heute für die meisten OPEC-Länder nahe an dem Grenzwert von 60,625% liegt. Für viele Öle im Nahen Osten betragen nämlich die Produktionskosten nur 0,10 Dollar, während der Listenpreis am persischen Golf bei 11,65 Dollar liegt.

Im Unterschied zur Berechnung für Panorama (4.2.1974) werden im folgenden außer für Venezuela die Steuern und die Förderzinsen getrennt berechnet. Allerdings hat dies für das Endergebnis, wie sich zeigen wird, nur geringe Folgen, und zwar in Richtung auf eine Verminderung der zusätzlichen Kosten.

Steuern und Kosten bilden die „tax-paid-costs", den Steuerpreis. Sie stellen die Kosten für Erdöl für die Konzerne dar.

	Juni	Oktober	Januar
Listenpreis	2,75	5,50	11,00
Produktionskosten	0,10	0,10	0,10
Royalties (Förderzinsen)	0,34	0,69	1,38
Bruttogewinn	2,31	4,71	9,52
Steuern 55%	1,27	2,59	5,24
+ Prod.-Kosten Dollar	0,10	0,10	0,10
+ Royalty	0,34	0,69	1,38
Tax-Paid-Costs (Steuerpreis)	1,71	3,38	6,72
Listenpreis	2,75	5,50	11,00
– Steuerpreis	1,71	3,38	6,72
Theoretischer Gewinn der Förderkonzerne	1,04	2,12	4,28

Der Listenpreis enthält also stets einen Gewinnanteil der Fördergesellschaften, auch wenn dieser Gewinn am Markt nicht realisiert wird.

Neben den Konzessionsölen gibt es *Staatsöle* der Staatsgesellschaften, die die Förderländer inzwischen gegründet haben. Auch diese Öle werden nicht zum vollen Listenpreis gehandelt. Die nationalen Fördergesellschaften der Ölländer haben entweder langfristige Lieferverträge mit den Mineralölkonzernen oder auch anderen Ölmarktungsgesellschaften geschlossen oder bieten ihr Öl auf dem freien Markt an. Die in der Hochphase der Nahostkrise bei Versteigerungen erzielten Preise von 16 – 17 Dollar dürfen dabei nicht als Richtschnur gelten. Die mir vorliegenden Unterlagen deuten eher darauf hin, daß die Staatsöle am persischen Golf etwa zu 8 Dollar pro Faß verkauft werden.

Insbesondere sind die Staatsöle am persischen Golf zumindest zu einem erheblichen Teil langfristig gebunden:

Der Iran hat einen sehr langfristigen Liefervertrag über 80% des verstaatlichten Öls geschlossen, der sich de facto nur wenig von einem Konzessionsvertrag unterscheidet, während die übrigen Staaten am persischen Golf einen Teil des Öls, das ihnen nach den Beteiligungsabkommen zusteht, zu 75% des Listenpreises liefern (1973 75% des Staatsöls, 1974 50% des Staatsöls). Aber auch als progressiv geltende Länder wie Algerien haben bis zur Nahostkrise langfristige Lieferverträge zu unter 75% des Listenpreises abgeschlossen.

Die relativ geringe Differenz zwischen nationalisiertem und auf Konzessionen gefördertem Öl ist daraus zu erklären, daß die Kosten der Ölförderung in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens viel geringer sind als die Produktionskosten aller übrigen Öle, die nationalisierten Gesellschaften also nur geringe Kosten in die Kalkulation einbeziehen müssen. Die Produktionskosten für Öl in den USA, die immer noch das Land mit der größten Erdölproduktion sind, liegen zur Zeit um ein Vielfaches höher als die Kosten der Förderung im Nahen und Mittleren Osten. Davon hat v.a. Westeuropa durch billige Energiepreise profitiert, wobei seine Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt gestärkt wurde. Die Förderländer wollen diesen natürlichen Vorteil, billiges Öl zu besitzen, genauso nutzen, wie dies jeder deutsche Grundstücksbesitzer tat, dessen Wiese im Rahmen der Stadtbebauungspläne Bauland wurde. Und sie tun es sogar mit sehr vielem Recht: Sie sind sogenannte Entwicklungsländer, d.h. Länder, die im Verlauf der Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise dazu verurteilt wurden, unterentwickelt zu bleiben. (Man denke an die erzwungene Öffnung der Türkei: Während in Deutschland Friedrich List die Notwendigkeit des Schutzzolls propagierte, öffnete sich das englische Kapital den arabischen Markt mit der Folge der Zerschlagung des autochthonen arabischen Handwerks). Sie wollen sich heute über ihr Öl wirtschaftlich entwickeln.

1.2. Einige Annahmen und Implikationen der Rechnung

So richtig es ist, daß die Ölländer ihre Einnahmen gesteigert haben, so falsch wäre es, die Kostensteigerungen allein auf die Erhöhung der Listenpreise und damit der Tax-Paid-Costs zurückzuführen. Im folgenden wurde der Wert der durchschnittlichen Tagesproduktion von 1972 für die OPEC-Länder zu den Konditionen, die im Juni 1973 galten und zu den jetzt gültigen Konditionen berechnet.

Die Wahl der durchschnittlichen Tagesproduktion von 1972 ist auf folgende Umstände zurückzuführen:

Im Verlauf der letzten Monate ist der Listenpreis und damit die Abgaben für Öle verschiedener Länder unterschiedlich stark gestiegen. Zum andern hat der rechtliche Status bestimmter Öle sich verändert: Teile von Fördergesellschaften oder in einzelnen Ländern bestimmte Anteile aller Ölgesellschaften wurden verstaatlicht.

Nur für 1972 liegen umfassende Daten vor, die erlauben festzustellen, welche Mengen z.B. von einer 35% Verstaatlichung der Produktion in Nigeria oder von einer Enteignung der Shell im Irak betroffen sind. De facto sind dadurch teurere Öle (Libyen, Algerien) überrepräsentiert, weil ihre Produktion 1973 weniger schnell wuchs als die des Restes, so daß ihr Anteil an der Gesamtproduktion der OPEC 1973 abnahm.

Die unterschiedlichen Preisregionen und der unterschiedliche rechtliche Status von Ölen machen es also notwendig, eine bestimmte zeitliche Basis für die Bestimmung der Mengen zu wählen, solange nicht bekannt ist, wieweit die einzelnen Förderkompanien, oft gemeinsame Filialen verschiedener Konzerne, im Juni 1973 und im Januar 1974 geliefert haben. Angesichts der vorhandenen Statistiken habe ich die durchschnittliche Tagesproduktion der OPEC-Länder für 1972 gewählt.

Nicht berücksichtigt wurden vorerst Indonesien und die Eigenförderung der iranischen Staatsgesellschaft NIOC und der venezolanischen CVP, da diese Mengen nicht nach Europa geliefert werden. Für die Veränderung der Kostenlage der Konzerne im weltweiten Maßstab wurden jedoch die indonesische Produktion mitberücksichtigt.

Für das Öl am Golf wurde der Listenpreis für die Sorte „Arabisch leicht" eingesetzt, einem relativ teuren Öl, das allerdings wenigstens bis zum Dezember, dies muß gegen die vorliegende Rechnung eingeräumt werden, weniger stark als die Öle aus Abu Dhabi angestiegen ist, aber auch im Dezember 1973 deutlich über den Preisen aller übrigen Sorten aus Saudi Arabien und Kuweit liegt, die zusammen über 90% der Produktion der Golfstaaten ausmachen.

Bei den Staatsölen der Golfstaaten mit Beteiligungsverträgen wurden die tatsächlichen Kosten des Beteiligungsöls berücksichtigt. Für die Berechnung der Kosten zu den Konditionen vom Juni 1973 wurden die im Januar 1973 tatsächlich bezahlten Kosten eingesetzt und nicht die theoretisch zu errechnenden Kosten für Anlauf-und Überbrückungsöl, d.h. von staatlichem Öl, das die Konzerne auf Verlangen der Förderländer zu vereinbarten Preisen abnahmen (Anlauföl) bzw. zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu vereinbarten Preisen und garantierten Mengen kaufen (Überbrückungsöl).

Diese Preise betragen zur Zeit nach den vorhandenen Quellen 8 Dollar. Dennoch wurde eine alternative Rechnung von 10 Dollar durchgeführt, und der dadurch erzielte Durchschnittspreis aus Tax-Paid-Costs für Konzessionsöle und den Staatsölen auch auf die Berechnung der Kosten iranischen Erdöls angewandt.

Im Nationalisierungsabkommen mit dem Iran wurde festgelegt, daß 80% der Förderung an die Konzerne geliefert werden und dies zu Preisen, die dem Iran den Durchschnitt der Einkünfte pro Faß der Erdölländer mit Beteiligungsverträgen sichern. Wir haben diesen Durchschnitt für Januar 1974 gebildet und auf die ganze Produktion des Iran angewandt, weil die Versteigerungen vom Dezember 1973 relativ kleine Mengen (12 Mio. t) betrafen, die nach allen Berichten nicht von den Konzernen gekauft wurden.

Die dem Autor zur Verfügung stehenden Quellen deuten darauf hin, daß die Ölländer am Golf für ihr Staatsöl vielmehr Spitzenpreise, die am freien Markt erzielt werden könnten, nicht mehr zu realisieren suchen, weil dadurch nur die Rentabilität der kleineren Ölgesellschaften in Gefahr geriete und die Position der großen sieben Konzerne, Exxon, Texaco, Gulf, Mobil, Standard Oil of California, Shell und BP gefestigt würde.

Irakisches Erdöl wird zu etwa einem Viertel ans Mittelmeer (Syrische und libanesische Küste), der Rest an den persischen Golf geliefert. Für das irakische Erdöl wurden am persischen Golf die übrigen Preise der Golfstaaten eingesetzt. Für die Lieferungen ans Mittelmeer wurde aufgrund der Tatsache, daß eine vollständige Aufstellung der Listenpreise für Januar noch nicht vorliegt, der im Dezember 1973 gültige Listenpreis verdoppelt.

Da die Differenz zwischen Staatsöl und Konzessionsöl am Golf kleiner ist als am westlichen Mittelmeer, wurde davon ausgegangen, daß Irak ausschließlich Staatsöl ans Mittelmeer liefert.

Bei der Berechnung der Staatsöle „westlich von Suez" (Libyen, Algerien, Irak und Nigeria), d.h. die Staatsöle der Länder, die nicht die Südspitze Afrikas umfahren müssen, wurde außerdem für Januar 1974 von drei Hypothesen ausgegangen:

1. Abgabepreis = Listenpreis; dies ist eine meines Erachtens unrealistische Hypothese, weil einzelne Regierungen, z.B. Algerien, Verhandlungen angeboten haben.

2. 80% des Listenpreises: Diese Hypothese wurde für hoch genug gehalten, daß ausgeschlossen ist, daß die Kosten für die Konzerne unterbewertet werden.

3. 71,4% des Listenpreises, d.h. der nach der OPEC anzuwendende Satz.

4. Abgabepreis 10 Dollar aufgrund des Preises für Staatsöl am persischen Golf von 8 Dollar.

2. Die in der Rechnung zugrundegelegte Produktion der OPEC-Länder 1972 nach ihrem rechtlichen Status im Juni 1973 und im Januar 1974, nach OPEC, Annual Statistical Bulletin 1973.

Land	Gesamtproduktion	Konzessionsöl 1973	Staatsöl 1973	Konzessionsöl 1974	Staatsöl 1974
alle Angaben in Tsd. Faß pro Tag (b/d) 1 Faß/Tag ungefähr 50t/Jahr					
Abu Dhabi	1049,8	787,350	262,450	787,350	262,450
Algerien	1062,3	245,000	817,300	245,000	817,300
Iran 1)2)	4774,5				
Irak	1465,5	676,600	788,900	355,215	1009,285
Kuweit 3)	3283,0	2462,250	820,750	2462,250	820,750
Libyen	2239,4	2159,900	79,500	1058,155	1180,845
Nigeria	1815,7	1815,700		1180,200	635,500
Qatar	482,2	361,800	120,600	361,800	120,600
Saudi-Arab.	6012,5	4509,375	1503,125	4509,375	1503,125
Venezuela 4)	3150,0	3159,000		3159,000	

1) Zur Bindung der Abgabepreise für iranisches Öl an die Durchschnittseinkommen der übrigen Golfstaaten pro Faß siehe unten.

2) In die Berechnung wurde die Produktion der NIOC nicht einbezogen, weil sie mit 247,6 Faß/Tag nur wenig über dem Eigenbedarf des Iran (219,2 Faß/Tag) liegt.

3) Die inzwischen erfolgte Verstaatlichung von 60% der Produktion ist später noch berücksichtigt worden, siehe unten, Ziff. 5.1.1.

4) Die Produktion der CVP, die weniger als den venezolanischen Binnenverbrauch fördert, wurde ausgeklammert.

3. Berechnung des Werts einer Tagesproduktion (Durchschnitt 1972) der OPEC-Länder ohne Indonesien nach den Konditionen vom Juni 1973 und nach den Konditionen vom Januar 1974.

3.1. Die Länder am persischen Golf, die Partizipationsabkommen geschlossen haben (Abu Dhabi, Kuweit, Qatar, Saudi-Arabien).

3.1.1. Juni 1973, Produktion: Tagesproduktion von 1972, in Faß/Tag.

3.1.1.1. Staatsöl, und zwar 75% als Überbrückungsöl und 25% als Anlauföl.

3.1.1.1.1. Überbrückungsöl

3.1.1.1.1.1. Menge:

Abu Dhabi	196 800
Kuweit	615 560
Qatar	90 450
Saudi Arabien	1127 344
Summe	2030 154

3.1.1.1.1.1.2. Preis: Zur Preisbildung, nämlich Förderkosten + Steuern + 25% der restlichen Differenz zum Listenpreis siehe Petroleum Press Service, Jan. 1973, p. 25. Wir setzen entsprechend dem Prinzip, die Juni 1973 zu tragenden Kosten niedrig zu kalkulieren, nicht den auf dieser Grundlage theoretisch zu errechnenden Preis, sondern den dort genannten realen Preis von minimal 2,10 Dollar ein.

3.1.1.1.1.3.	Menge	x Preis	
	2030 154	x 2,10 Dollar	4 263 323 Dollar

3.1.1.1.2. Anlauföl

3.1.1.1.2.1. Menge:

Abu Dhabi	65 613
Kuweit	205 185
Qatar	30 150
Saudi Arab.	375 781
Summe	676 729

3.1.1.1.2.2. Preis: Zur Preisbildung siehe Verweis 3.1.1.1.1.2. In der dort zitierten Quelle wurde als minimaler Preis für Anlauföl 2,00 Dollar angegeben.

3.1.1.1.2.3.	Menge	x Preis	
	676 729	x 2,00 Dollar	1 353 458 Dollar

3.1.1.2. Konzessionsöl

3.1.1.2.1.	Menge:	Abu Dhabi	787 350
		Kuweit	2462 250
		Qatar	361 800
		Saudi Arab.	4509 375
		Summe	8120 775

3.1.1.2.2. Preis: Es wurde der Listenpreis eines der teuersten Öle am persischen Golf, nämlich Arabisch leicht, gewählt, 2,75 Dollar. Schwerere Rohöle sind bis zu 4% im Listenpreis billiger. Als Produktionskosten wurde 0,15 Dollar angenommen, weil ein Teil der hier berechneten Öle erheblich höhere Produktionskosten hat als Arabisch leicht (0,10 Dollar).
Royalties 0,343 Dollar, Steuern 1,240 Dollar, Tax-Paid-Costs 1,733 Dollar.

3.1.1.2.3.	Menge	x Preis	
	8120 775	x 1,733 Dollar	14 733 303 Dollar

3.1.2.1. Kosten der Mengen zu den Konditionen von Januar 1974.

3.1.2.1.1. Staatsöl. Nach Le Monde, 25.12.1973, p. 3, Spalte 4, wird das nationalisierte Öl zu 8 Dollar gehandelt. Der Unterschied zwischen Überbrükkungs- und Anlauföl entfällt damit.

3.1.2.1.1.1.	Menge:	2706 924 Faß/Tag
3.1.2.1.1.2.	Preis:	8 Dollar

3.1.2.1.1.3.	Menge	x Preis	
	2706 924	x 8 Dollar	21 655 392 Dollar

3.1.2.2. Konzessionsöl aus den Golfstaaten

3.1.2.2.1.	Menge: siehe 3.1.1.2.1.	8120 775

3.1.2.2.2. Preis: Listenpreis 11,651 Dollar. Produktionskosten 0,15 Dollar, Royalties 1,456 Dollar, Steuern 5,520 Dollar, Tax-Paid-Costs 7,126 Dollar.

3.1.2.2.3.	Menge	x Preis	
	8120 775	x 7,126 Dollar	57 868 642 Dollar

3.2. Die Kosten des iranischen Erdöls: Iran hatte 1951 die Erdölgesellschaften verstaatlicht. 1954 wurde ein Konsortium der Erdölabnehmer gegründet, das zwar formal nicht wieder Eigentümer wurde, das aber durch die Übernahme von Absatz, Förderung und Suche Quasi-Konzessionär war. Wegen dieser

rechtlichen Konstruktion konnte es keine Beteiligungsabkommen geben, sondern nur die Übernahme der Produktion in eigene Regie. Diese war verbunden mit einem langfristigen Liefervertrag, nach dem die Einkünfte des Iran pro Faß gleich hoch sein müssen, wie die durchschnittlichen Einkünfte der Staaten am persischen Golf, die Beteiligungsverträge abgeschlossen haben. Da Iran nicht nur 25% der Investitionen, sondern alle Investitionen in der Erdölindustrie selbst finanzieren muß, wird zusätzlich der Preis um eine angemessene Verzinsung erhöht. Bei jährlichen Investitionen von ca. 200 Mio. US Dollar (Iran produzierte 1972 29% der Mittelostöle, jährliche Investitionen in Mittelost 1965 – 1971 etwa 600 – 650 Mio. Dollar) und Abschreibung in 10 Jahren muß bei einer Durchschnittsverzinsung von 12% 1,1 Mrd. à 12% verzinst werden, oder 132 Mio. für Zinsen aufgebracht werden, pro Tag also 361 643 Dollar. Da dieser Betrag aber sowohl im Juni 1973 als auch im Januar 1974 eingesetzt werden muß, ist seine Berechnung für die Kostensteigerungen irrelevant.
Nicht in unsere Berechnung aufgenommen wurde die Eigenproduktion der NIOC, weil sie sehr klein ist und nicht auf dem Weltmarkt angeboten wird.

3.2.1. Der Posten nationalisiertes Öl entfällt, weil praktisch die Bindung des Abgabepreises an die Gesamteinkünfte der Golfstaaten die iranischen Lieferungen zu einem Quasi-Konzessionsöl machen.

3.2.2. Das iranische Öl kalkuliert auf der Grundlage der Einkünfte der übrigen Golfstaaten.

3.2.2.1. Menge: 4774 500 Faß/Tag.

3.2.2.1.1. Preis Juni 1973: Lt. Petroleum Press Service, August 1973, p. 302: 1,755 Dollar pro Faß.

3.2.2.1.2.	Menge x Preis	
	4774 500 x 1,755 Dollar	8 379 247 Dollar
	zuzügl. Kapitalverzinsung	361 643 Dollar

3.2.2.2.1.	Preis Januar 1974	8 730 890 Dollar
Summe der Einkünfte der Staaten mit Partizipationsverträgen (3.1.2.1.1.3. + 3.1.2.2.3.)		79 524 034 Dollar
Gesamtproduktion der Staaten mit Partizipationsverträgen (3.1.2.1.1.1. + 3.1.2.2.1.)	10 827 700 Faß/Tag	
Durchschnittseinkünfte	79 524 034 : 10 827 700 = 7,344 Dollar	

3.2.2.2.2.	Menge x Preis	
	4774 500 x 7,344 Dollar	35 063 928 Dollar
	zuzügl. Kapitalverzinsung +	361 643 Dollar
		35 425 571 Dollar

3.3. Irakisches Öl. Während der Vergleichsperiode sind die Anteile von Exxon und Mobil sowie von Shell an der MPC und der BPC verstaatlicht worden.

3.3.1. Kosten einer Tagesproduktion 1972 zu den Konditionen vom Juni 1973.

3.3.1.1. Staatsöl ex-IPC und INOC.

3.3.1.1.1. Geschätzte Menge *ab Mittelmeerhäfen:* 394 450 Faß/Tag.

3.3.1.1.2. Preis (75% Listenpreis). Listenpreis 3,712 Dollar, also 2,784 Dollar Abgabepreis.

3.3.1.1.3. Menge	x Preis	
394 450	x 2,784 Dollar	1 098 149 Dollar

3.3.1.2. Staatsöl ex-IPC und INOC *ab Golf.*

3.3.1.2.1. Menge: 394 450 (ergibt sich aus der Annahme, daß die Hälfte des Öls der ex-IPC und der INOC ans Mittelmeer geliefert werden).

3.3.1.2.2. Preis (75% Listenpreis). Listenpreis 2,711 Dollar, also 2,033 Dollar.

3.3.1.2.3. Menge	x Preis	
394 450	x 2,033 Dollar	801 917 Dollar

3.3.1.3. Konzessionsöl.

3.3.1.3.1. Menge: 676 600 Faß/Tag.

3.3.1.3.2. Preis: Listenpreis 2,711 Dollar, Produktionskosten 0,10 Dollar, Royalties 0,339 Dollar, Steuern 1,250 Dollar, Tax-Paid-Costs 1,689 Dollar.

3.3.1.3.3. Menge	x Preis	
676 600	x 1,689 Dollar	1 142 777 Dollar

3.3.2. Kosten einer Tagesproduktion 1972 zu den Konditionen von Januar 1974.

3.3.2.1. Staatsöl ex-IPC und INOC ab Mittelmeer.

3.3.2.1.1. Menge: 394 450 Faß/Tag . (Vgl. 3.3.1.2.1.)

3.3.2.1.2. Preis (100 % Listenpreis). Listenpreis: Dieser Listenpreis liegt im Augenblick der Berechnung nicht vor. Ich gehe von einer Verdoppelung des Anfang Dezember gültigen Listenpreises aus, also 14,60 Dollar.

3.3.2.1.3.	Menge	x Preis	
	394 450	x 14,60 Dollar	5 758 970 Dollar

3.3.2.2. Staatsöl ex-IPC und INOC ab Golf.

3.3.2.2.1. Menge: 394 450 Faß/Tag.

3.3.2.2.2. Preis (Golfpreis für nationalisierte Öle, 8 Dollar, siehe 3.1.2.1.1.).

3.3.2.2.3.	Menge	x Preis	
	394 450	x 8 Dollar	3 155 600 Dollar

3.3.2.3. Staatsöl aus den nationalisierten Beteiligungen an MPC und BPC (insgesamt 47,5% der Produktion).

3.3.2.3.1. Menge: (47,5% von 676 600) 321 386 Faß/Tag.

3.3.2.3.2. Preis (Golfpreis für nationalisierte Öle, 8 Dollar, siehe 3.1.2.1.1.): 8 Dollar.

3.3.2.3.3.	Menge	x Preis	
	321 386	x 8 Dollar	2 571 080 Dollar

3.3.2.4. Verbleibendes Konzessionsöl.

3.3.2.4.1. Menge: 676 600 – 321 385 = 355 215 Faß/Tag.

3.3.2.4.2. Preis: Listenpreis 10,671 Dollar, Produktionskosten 0,10 Dollar, Royalties 1,334 Dollar, Steuern 5,080 Dollar, Tax-Paid-Costs 6,514 Dollar.

3.3.2.4.3.	Menge	x Preis	
	355 215	x 6,514 Dollar	2 313 871 Dollar

3.4. Der Preis der algerischen Tagesproduktion von 1972 zu den Konditionen vom Juni 1973 und vom Januar 1974.

3.4.1. Konditionen vom Juni 1973.

3.4.1.1. Staatsöl der SONATRACH.

3.4.1.1.1. Menge: 817 300 Faß/Tag.

3.4.1.1.2. Preis: (75% des Listenpreises). Listenpreis 4,033 Dollar, also 3,02475 Dollar.

3.4.1.1.3.	Menge	x Preis	
	817 300	x 3,02475 Dollar	2 472 128 Dollar

3.4.1.2. Konzessionsöl (Elf-ERAP, CFP, Getty).

3.4.1.2.1. Menge: 245 000 Faß/Tag.

3.4.1.2.2. Preis: Listenpreis 4,033 Dollar, Produktionskosten 0,46 Dollar, Royalties 0,504 Dollar, Steuern 1,687 Dollar, Tax-Paid-Costs 2,651 Dollar.

3.4.1.2.3.	Menge	x Preis	
	245 000	x 2,651 Dollar	649 495 Dollar

3.4.2. Konditionen vom Januar 1974.

3.4.2.1. Staatsöl der SONATRACH.

3.4.2.1.1. Menge: 817 300 Faß/Tag.

3.4.2.1.2. Preis: (100% Listenpreis, die algerische Regierung hat aber erklärt, daß sie mit den Abnehmern aufgrund des Listenpreises erst noch Abgabepreise aushandeln will). Listenpreis 16,20 Dollar.

3.4.2.1.3.	Menge	x Preis	
	817 300	x 16,20 Dollar	13 240 260 Dollar

3.4.2.2. Konzessionsöl.

3.4.2.2.1. Menge: 245 000 Faß/Tag.

3.4.2.2.2. Preis: Listenpreis 16,20 Dollar, Produktionskosten 0,46 Dollar, Royalties 2,025 Dollar, Steuern 7,543 Dollar, Tax-Paid-Costs 10,028 Dollar.

3.4.2.2.3.	Menge	x Preis	
	245 000	x 10,028 Dollar	2 456 686 Dollar

3.5. Kosten der Tagesproduktion von 1972 Libyens zu den Konditionen von Juni 1973 und Januar 1974.

3.5.1. Konditionen vom Juni 1973.

3.5.1.1. Staatsöl.

3.5.1.1.1. Menge: 79 500 Faß/Tag.

3.5.1.1.2. Preis; Listenpreis 4,024 Dollar, davon 75%: Abgabepreis 3,018 Dollar.

3.5.1.1.3. Menge	x Preis	
79 500	x 3,018 Dollar	239 931 Dollar

3.5.1.2. Konzessionsöl.

3.5.1.2.1. Menge: 2 159 900 Faß/Tag.

3.5.1.2.2. Preis: Listenpreis 4,024 Dollar, Produktionskosten 0,30 Dollar, Royalties 0,503 Dollar, Steuern 1,771 Dollar, Tax-Paid-Costs 2,574 Dollar.

3.5.1.2.3. Menge	x Preis	
2 159 000	x 2,574 Dollar	5 559 583 Dollar

3.5.2. Konditionen vom Januar 1974.

3.5.2.1. Nationalisiertes Öl.

3.5.2.1.1. Menge: (51% des im Juni noch nicht nationalisierten Öls) 1 180 845 Faß/Tag.

3.5.2.1.2. Preis: 100% des Listenpreises, Listenpreis 15,768 Dollar.

3.5.2.1.3. Menge	x Preis	
1 180 845	x 15,768 Dollar	18 619 563 Dollar

3.5.2.2. Konzessionsöl.

3.5.2.2.1. Menge: (49% der Produktion) 1 058 155 Faß/Tag.

3.5.2.2.2. Preis: Listenpreis 15,768 Dollar, Produktionskosten 0,30 Dollar, Royalties 1,971 Dollar, Steuern 7,423 Dollar, Tax-Paid-Costs 9,694 Dollar.

3.5.2.2.3. Menge	x Preis	
1 058 155	x 9,694 Dollar	10 257 754 Dollar

3.6. Kosten der Tagesproduktion Nigerias von 1972 zu den Konditionen von Juni 1973 und Januar 1974.

3.6.1. Konditionen vom Juni 1973.

3.6.1.1. Verstaatlichung in der Diskussion, aber noch nicht durchgeführt.

3.6.1.2. Konzessionsöl.

3.6.1.2.1. Menge: 1 815 700 Faß/Tag.

3.6.1.2.2. Preis: Listenpreis im Durchschnitt 3,751. Listenpreis für Rohöl von Wichtegrad 34° – 34,09°, 3,787 Dollar, von Wichtegrad 27° – 27,09 ° 3,659 Dollar. Pro Wichtegrad unter 34 Grad API Abzug von 0,018 Dollar. Durchschnittlicher Wichte nigerianischen Öls: 32 Grad API. Listenpreis 3,787 – 0,036 = 3,751 Dollar. Produktionskosten 0,31 Dollar, Royalties 0,468 Dollar, Steuern 1,635 Dollar, Tax-Paid-Costs 2,413 Dollar.

3.6.1.2.3.	Menge	x Preis	
	1 815 700	x 2,413 Dollar	4 381 284 Dollar

3.6.2. Kondition vom Januar 1974. Nigeria hat die produzierenden Gesellschaften zu 35% verstaatlicht. (Zumindest die wichtigste, meine Annahme: Staatsbet. von 35%, generalisiert.)

3.6.2.1. Staatsöl.

3.6.2.1.1. Menge: 635 500 Faß/Tag.

3.6.2.1.2. Preis: Listenpreis für Öl von 34° – 34,9°, also etwas zu teuer, 14,691 Dollar (es liegt mir nur der Listenpreis für diese Qualität vor). Ich gehe bei der Berechnung von Abgabepreisen in voller Höhe des Listenpreises aus.

3.6.2.1.3.	Menge	x Preis	
	635 500	x 14,691 Dollar	9 336 131 Dollar

3.6.2.2. Konzessionsöl.

3.6.2.2.1. Menge: 1 180 200 Faß/Tag.

3.6.2.2.2. Preis: Listenpreis 14,691 Dollar (siehe Ziff. 3.6.2.1.2.), Produktionskosten 0,31 Dollar, Royalties 1,836 Dollar, Steuern 6,899 Dollar, Tax-Paid-Costs 9,045 Dollar.

3.6.2.2.3.	Menge	x Preis	
	1 180 200	x 9,045 Dollar	10 674 909 Dollar

3.7. Kosten der Tagesproduktion 1972 Venezuelas zu den Konditionen von Juni 1973 und Januar 1974.

3.7.1. Konditionen vom Juni 1973.

3.7.1.1. Kein verstaatlichtes Öl im Export.

3.7.1.2. Konzessionsöl.

3.7.1.2.1. Menge: 3 159 000 Faß/Tag.

3.7.1.2.2. Preis: Listenpreis für Öl der durchschnittlichen Wichte venezolanischen Öls (26 Grad API) 3,355 Dollar. Produktionskosten 0,615 Dollar, Effektiver Steuersatz 70%, Steuern 1,918 Dollar, Tax-Paid-Costs 2,533 Dollar. Frachtausgleich (geschätzt) 0,50 Dollar, Kosten einschließlich Frachtausgleich 3,033 Dollar.

3.7.1.2.3.	Menge	x	Preis	
	3 159 000	x	3,033 Dollar	9 581 247 Dollar

3.7.2. Konditionen vom Januar 1974.

3.7.2.1. Kein verstaatlichtes Öl im Export.

3.7.2.2. Konzessionsöl.

3.7.2.2.1. Menge: 3 159 000 Faß/Tag.

3.7.2.2.2. Preis: Listenpreis für Öl von 26° Wichte, geschätzt, 10,171 Dollar. Produktionskosten 0,615 Dollar, Effektiver Steuersatz 70%, Steuern 6,689 Dollar, Tax-Paid-Costs 7,304 Dollar + Frachtausgleich (nicht ganz sichere Quellen), 1,69 Dollar = Kosten einschließlich Frachtausgleich 8,994 Dollar.

3.7.2.2.3.	Menge	x	Preis	
	3 159 000	x	8,994 Dollar	28 412 045 Dollar

4. Vergleich der Kosten der Tagesproduktion der OPEC-Länder (ohne Indonesien) aus dem Jahre 1972 zu den Konditionen vom Juni 1973 und den Konditionen vom Januar 1974.
(Werte in Dollar)

Land und Status des Rohöls	Juni 1973	Januar 1974
Partizipationsländer am persischen Golf		
– Konzessionsöl	14 733 303	57 868 642
– Staatsöl		21 655 392
–– Überbrückungsöl	4 263 323	
–– Anlauföl	1 353 458	
Iran	8 730 890	35 425 571
Irak		
– Staatsöl		
–– Mittelmeer	1 098 149	5 758 970
–– Golf/ex-IPC und INOC	801 917	3 155 600
–– Golf BPC und MPC		2 571 080
– Konzessionsöl	1 142 777	2 313 871
Algerien		
– Staatsöl	2 472 128	13 240 260
– Konzessionsöl	649 495	2 456 686
Libyen		
– Staatsöl	239 931	18 619 563
– Konzessionsöl	5 559 583	10 257 754
Nigeria		
– Staatsöl		9 336 131
– Konzessionsöl	4 381 284	10 674 909
Venezuela	9 581 247	28 412 045
OPEC (ohne Indonesien)	55 007 485	221 746 474
Differenz		+ 166 738 989

5. Zur Kritik der unter Ziff. 4 eröffneten Bilanz:

5.1. Unterbewertete Posten und damit weitere Ursachen steigender Kosten im Januar 1974.

5.1.1. Die Verstaatlichung von 60% der Fördergesellschaften in Kuweit.

In der Berechnung sind schon 25% Staatsöl für Kuweit enthalten. Zuzüglich müssen dann 35% nicht nach Tax-Paid-Costs 7,0506 Dollar, sondern nach Abgabepreis für Staatsöl am persischen Golf, nämlich 8 Dollar, berechnet werden (siehe Ziff. 3.1.2.1.1.).

Preisdifferenz pro Faß 0,9496 Dollar. 35% von 3 283 000 Faß sind 1 148 500 Faß.
Menge x Preisdifferenz 1 148 500 x 0,9496 Dollar = + 1 091 137 Dollar.

5.1.2. Zu geringe Veranschlagung des Preises der Staatsöle am persischen Golf:

Summe der Staatsöle (Faß/Tag)	
— Partizipationsländer am persischen Golf	2 706 900
— 35% Kuweit (siehe Ziff. 5.1.1.)	1 148 500
— Irak (ex-IPC/INOC)	394 450
(BPC/MPC)	321 385
Summe	4 571 235

Geht man von einem Preis von 10 Dollar statt 8 Dollar aus, der jedoch erst zu belegen wäre, dann ergibt sich im Januar 1974 eine zusätzliche Belastung von

4 571 235 x 2 Dollar = 9 142 470 Dollar

Durch eine Steigerung des Wertes von 25% der Produktion um 2 Dollar für die Länder mit Partizipationsverträgen wird deren Einkommen pro Faß der gesamten Produktion um 0,50 Dollar gesteigert. Entsprechend muß die iranische Produktion (Ziff. 3.2.) um 0,50 Dollar pro Faß verteuert werden:

4 774 500 x 0,50 Dollar	+	2 387 250 Dollar
Summe von Ziff. 4		221 746 474 Dollar
Summierung aller zusätzlichen Kosten mit Summe von Ziff. 4 = MAXIMALE HYPOTHESE!		234 333 724 Dollar

5.2. Überbewertete Posten in der Bilanz der Ziff. 4, die eine Verminderung der Kosten zur Folge haben.

5.2.1. Überbewertung der Staatsöle im Mittelmeer und in Nigeria:

Die Staatsöle im Mittelmeer wurden zum vollen Listenpreis eingesetzt, obwohl die OPEC-Länder, wie Algerien, klar zum Ausdruck brachten, daß die langfristigen Lieferverträge zu einem Prozentsatz des Listenpreises abgewikkelt werden. Laut OPEC ist dies 71,4% des Listenpreises. Dies wäre wenigstens aus dem Verhältnis Listenpreis : Abgabepreis, 1,4 : 1, zu errechnen. Die Staatsöle im Mittelmeer und in Afrika wurden wie folgt in die Bilanz Ziff. 4 eingesetzt:

Irak	5 758 970 Dollar
Algerien	13 240 260 Dollar
Libyen	18 619 563 Dollar
Nigeria	10 674 909 Dollar
Summe	48 293 702 Dollar

5.2.1.1. Wenn diese Länder ihr Staatsöl zu 71,4% des Listenpreises verkaufen, ergibt sich ein Gesamtwert der Produktion von

34 288 528 Dollar

5.2.1.2. Selbst wenn sie zu 80% des Listenpreises verkaufen, ergibt sich ein Gesamtwert der Produktion von

38 634 961 Dollar

Die Minderung der Kosten kann also ganz vorsichtig mit 9 500 000 Dollar bis zu 14 000 000 Dollar veranschlagt werden.

5.2.1.3. Eine minimale Hypothese würde davon auszugehen haben, daß angesichts eines Preises von 8 Dollar für Staatsöl am persischen Golf die algerischen, libyschen, irakischen und nigerianischen Staatsöle nicht 71,4% der Listenpreise erreichen (das wären 11,037 Dollar für libysches, 11,569 Dollar für algerisches und 10,430 Dollar für nigerianisches Staatsöl), sondern nur etwa 10 Dollar:

Algerien	8 173 000 Dollar
Libyen	11 808 450 Dollar
Nigeria	6 355 000 Dollar
Irak	3 944 500 Dollar
Summe	30 280 950 Dollar
Ersparnis	18 012 752 Dollar

6. Verschiedene Hypothesen

6.1. Maximale Hypothese:

Summe aus	Summe Ziff. 4	221 746 474 Dollar
	5.1.1.	1 091 137 Dollar
	5.1.2.	9 142 470 Dollar
		2 387 474 Dollar
	Maximale Hypothese	234 775 555 Dollar

6.2. Unwahrscheinlich hohe Hypothese (volle Berechnung des Listenpreises für Staatsöle im Mittelmeer und Westafrika, was nicht wahrscheinlich ist)

Summe aus	Summe Ziff. 4	221 746 474 Dollar
	5.1.1.	1 091 137 Dollar
	zu hohe Hypothese	222 837 611 Dollar

6.3. Plausible konzerngünstig gerechnete Hypothese:

Summe aus	Summe Ziff. 6.2.	222 837 611 Dollar
	– Ziff. 5.2.1.2. (Staatsöle Mittelmeer erreichen 80% des Listenpreises)	9 500 000 Dollar
	Plausible konzerngünstig gerechnete Hypothese	213 337 611 Dollar

6.4. Minimale Hypothese:

Summe aus	Summe 6.3.	213 337 611 Dollar
	– Differenz 5.2.1.3. – 5.2.1.2. (Staatsöle Mittelmeer und Nigeria erreichen nur 10 Dollar)	9 512 752 Dollar
	Minimale Hypothese	203 825 859 Dollar

7. Steigerung des Preises pro Faß OPEC (ohne Indonesien) Juni 1973 bis Januar 1974:

Die vorliegende Rechnung wird nur hypothetisch gemacht, weil die Konzerne die Kostensteigerungen auf ihre Gesamtproduktion umlegen müssen.

Die Berechnung hat sich auf eine Tagesproduktion von 25 363 900 Faß erstreckt, die zu den Konditionen von Anfang Juni 1973 55 007 485 Dollar kosteten.
Durchschnittspreis pro Faß im Juni 1973: 2,167 Dollar
Durchschnittspreis im Januar 1974

	Maximale Hypothese	zu hohe Hypothese	plausible Hypothese	Minimale Hypothese
Dollar/Faß	9,256	8,786	8,411	8,036

Steigerung des Preises (Durchschnittspreis Januar 74 – Juni 73)

Dollar/Faß	7,089	6,619	6,244	5,869
cts / l	4,460	4,160	3,930	3,690
Pf. / l (Umrechnungskurs 1 Dollar = 2,78 DM)				
	12,39	11,56	10,92	10,25

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß im Juni 1973 ein niedrigerer Dollarkurs bestand (für die Kosten im Juni 1973 von 2,167 Dollar pro Faß müssen jetzt zusätzlich ca. 40 Pf. pro Dollar ausgegeben werden, pro l + 0,5 Pf.) und unter Anrechnung eines Raffinerieverlustes von 8% ergeben sich als mögliche Steigerungen für Produkte aus Rohöl:

Pf. / l	14,0	13,1	12,4	11,5

Da die Konzerne die Preise für Produkte seit Juni 1973 um mehr als 15 Pfennig erhöht haben, könnte nicht einmal die als ganz unwahrscheinlich geltende maximale Hypothese die Preiserhöhungen rechtfertigen. Doch ist die ganze Umlegung, wie sie in Ziff. 7 vorgenommen wurde, eine Milchmädchenrechnung: DIE KONZERNE SIND MULTINATIONAL TATIG UND HABEN *ÜBERALL* DIE PREISE FÜR IHRE PRODUKTE ERHÖHT, OBWOHL NUR EIN TEIL IHRER ROHSTOFFE, NAMLICH DIE PRODUKTION AUS DEN OPEC-LÄNDERN, IM PREIS STIEG. Die möglichen Preisforderungen auf alle Produkte sind daher auf die Steigerung der Kosten der gesamten Produktion umzulegen.

8. Durchschnittliche Steigerung des Preises pro Faß Erdöl, das die Konzerne 1972 produzierten, zu den Konditionen von Juni 1973 und Januar 1974.
(7 Großkonzerne: Exxon, Texaco, Mobil, Gulf, Standard Oil of California, BP, Shell)

Im folgenden werden nur die maximale Hypothese 6.1. und die konzerngünstige plausible Hypothese 6.3. berücksichtigt.

8.1. Die Kostensteigerungen bezogen sich auf eine Tagesproduktion der OPEC ohne Indonesien.

Kostenunterschied Juni 73 – Januar 74

Maximale Hypothese	Plausible Hypothese
234 377 555 Dollar	213 337 611 Dollar
– 55 007 485 Dollar	– 55 007 485 Dollar
179 370 070 Dollar	158 330 126 Dollar

8.2 Dazu müssen die Preissteigerungen für indonesisches Erdöl gerechnet werden; die wir mit den durchschnittlichen Kostensteigerungen pro Faß der OPEC-Produktion ansetzen. Produktion Indonesiens 1972 Faß/Tag: 1 078 700.

Maximale Hypothese	Plausible Hypothese
1 078 700 x 7,089 Dollar = 7 646 904 Dollar ca. 8 000 000 Dollar	1 078 700 x 6,244 Dollar = 6 735 403 Dollar

Gesamte zusätzliche Kosten für die Produktion der OPEC-Länder mit Indonesien.

187 370 070 Dollar	165 065 529 Dollar

Diese Mehrkosten beziehen sich auf eine Tagesproduktion von

26 422 600 Faß/Tag.

8.3. Die Konzerne produzierten 1972 in den OPEC-Ländern 20 607 000 Faß/Tag, also 77,99% der in die Rechnung aufgenommenen OPEC-Produktion. Auf sie entfielen daher maximal 77,99% der Mehrkosten.

Maximale Hypothese	Plausible Hypothese
146 129 910 Dollar	128 734 590 Dollar

Die Konzerne produzierten 1972 insgesamt 29 335 000 Faß/Tag (nach OPEC). Man kann ihnen konzedieren, daß die Rohöle von außerhalb der OPEC wegen steigender Schwierigkeiten der Förderung 2 Dollar mehr kosten. Es wäre zu prüfen, ob dieser Betrag auch jene Kosten deckt, die den Konzernen dadurch entstehen, daß in den bisherigen Hochpreisländern die Energiepreise nur begrenzt erhöht werden können.
Die Produktion außerhalb der OPEC-Länder beträgt 8 928 ooo Faß/Tag (natürlich nur der Konzerne!).
Die geschätzten Zusatzkosten betragen 17 956 000 Dollar /Tag. Damit erhöht sich die

Maximale Hypothese	Plausible Hypothese
164 085 910 Dollar	146 710 590 Dollar

8.4. Pro Faß Rohöl bezahlten die Konzerne im Vergleich zum Juni 1973 im Januar 1974 Mehrkosten von:

Maximale Hypothese	Plausible Hypothese
164 085 910 : 29 335 000 =	146 710 590 : 29 335 000 =
5,594 Dollar / Faß	5,001 Dollar / Faß

Irrtum zuungunsten der Konzerne + 2,5 %:	5,125 Dollar
Im Fernsehen genannter Preis pro Faß:	5,120 Dollar

Dies ergibt pro Liter Rohöl einen Preis von

Maximale Hypothese	0,0351 Dollar	oder 0,0975 DM	oder 9,75 Pf.
Plausible Hypothese	0,0322 Dollar	oder 0,0895 DM	oder 8,95 Pf.

(1 Dollar = 2,78 DM).

Unter Einrechnung eines Wechselkursverlustes vom Sommer 1973 bis Januar 1974 und unter Anrechnung von Raffinerieverlusten von 8% des eingesetzten Materials ergeben sich kostenbedingte Preissteigerungen auf die Produkte von 10,3 Pf. für die plausible und konzerngünstig gerechnete Hypothese, von 11,14 Pf. für die maximale Hypothese.
Preiserhöhungen, weltweit durchgeführt, von 4 Pf. pro Liter Produkte über die kostenbedingten Preissteigerungen hinaus bringen pro Faß Rohöl 5,85 DM oder 2,10 Dollar und umgerechnet auf die Jahresproduktion der Konzerne 22,5 Mrd. Dollar. (Und zwar nur die Großkonzerne gerechnet.)
Geht man von einem Wachstum des Energieverbrauchs von 7% pro Jahr aus, das der Chase Manhattan Projektion über die Kapitalbedürfnisse der Weltmineralölindustrie zugrundeliegt, so bringen im Fall der Fortdauer dieser Gewinnspannen allein die zusätzlich jetzt durchgesetzten Preiserhöhungen bis 1985 genau die 400 Mrd. Dollar, die nach der Chase Manhattan die ganze

Industrie nicht finanzieren könnte, und zwar allein für die Großkonzerne. Sie werden dann Gesamtenergiekonzerne sein und unsere gesamte Energieversorgung und nicht nur die Erdölversorgung kontrollieren. Die Regierungen und die Öffentlichkeit müssen sich fragen, ob diese Konzentration wirtschaftlicher Macht akzeptiert werden kann.

9. Sicher werden die Konzerne einwenden, daß Westeuropa sein Öl selbst bezahlen muß, und zwar einschließlich der Gewinnspanne, die die Konzerne als faire Kapitalverzinsung ansehen, weil schließlich die Grenzkosten pro Faß Rohöl nicht höher als der Grenzerlös sein dürfen.

Unter den materiellen Bedingungen nur begrenzter Möglichkeiten der Ausweitung der Produktion von nicht-OPEC-Ölen ergibt sich aus dem Prinzip, daß nur bis zum Ausgleich zwischen Grenzkosten und Grenzerlös produziert wird, daß die gesamten Energiepreise in der Welt ansteigen, wobei die OPEC-Länder höhere Einkommen, aber auch die Konzerne einen Extraprofit erwirtschaften, nämlich in den USA. Im Sinne einer Stärkung der Autarkie der USA muß also nur versucht werden, den von den Konzernen erwirtschafteten Akkumulationsfonds über die Steuergesetzgebung in Investitionen für politisch sichere Öle zu verwandeln.

Allerdings werden die Konzerne hinnehmen müssen, daß sie nicht mehr am Nahostöl Extraprofite erwirtschaften, wie dies nach 1945 in der Energieversorgung Europas durch Nahostöl möglich war.

Noch 1970 hatte der Reingewinn pro Faß Nahostöl noch 0,377 Dollar betragen.

Da seither alle Preiserhöhungen für Nahostöl voll auf die Verbraucher umgewälzt wurden, kann argumentiert werden, daß die Konzerne diesen Reingewinn auch noch im Juni 1973 bekamen. Bei Investitionen von etwa 1,5 Mrd. Dollar jährlich in Afrika und dem Mittleren Osten müßten alle Fördergesellschaften einen Kapitaleinsatz von 4,5 Mrd. (bei 5jähriger Abschreibung) mit dem Reingewinn verzinsen, d.h. bei 10% 450 Mio. Dollar. Allein in den OPEC-Ländern Afrikas und des Mittleren Ostens wurden von den Konzernen 1972 ca. 21 Mio. Faß/Tag produziert, was einen Reingewinn von 2,587 605 000 Dollar entspricht; bei 10% Kapitalverzinsung ergeben sich ca. 2,1 Mrd. Dollar Extraprofit (2,587 605 – 450 000 Dollar) bei 15% Verzinsung immerhin noch 1,9 Mrd. Dollar, also etwa 28 – 25 cts. pro Faß.

Eine Minderung der Überwälzung der Preiserhöhungen ist also teilweise durchsetzbar, weil die Konzerne in Nahost immer noch eine Kapitalverzinsung über der Durchschnittsprofitrate erreichen. Die Differenz zwischen den zusätzlichen Kosten pro Faß im Fall der Bildung eines Mischpreises für OPEC-Öl (Ziff. 7, plausible Hypothese 6,244 Dollar) und den zusätzlichen Kosten, bei Umlegung auf die Produktion der Konzerne 5,125 Dollar kann

aber durch die westeuropäischen Regierungen den Konzernen nur zu einem Viertel genommen werden, weil sonst die Konzerne aufhören, im Nahen Osten zu produzieren. Das bedeutet: Hatten sich die Konzerne bis 1960 im Nahen Osten durch die Monopolisierung billigen Erdöls die Möglichkeit verschafft, über Extraprofite über den durchschnittlichen Gewinn pro Kapitaleinsatz hinaus einen Akkumulationsfonds zu schaffen, um eine langfristige Strategie der Reservensicherung durchzuführen, so bilden die Preiserhöhungen durch die OPEC-Länder (verbunden mit der kurzfristig gegebenen Unmöglichkeit, auf OPEC-Öl zu verzichten, und der mit dem kapitalistischen System verbundenen Notwendigkeit eines einheitlichen Weltmarktpreises für Erdöl sowie einer dem durchschnittlichen Gewinnsatz pro Kapitaleinheit entsprechenden Verzinsung des Kapitals) die Möglichkeit, nun auf der Grundlage des Nicht-OPEC-Öls von neuem Extraprofite zu erwirtschaften und damit eine langfristige Sicherung von Energiequellen, wie Ölen, Atomenergie, Kohle zu betreiben. Mögliche Konkurrenten (Atomenergiekonzerne, z.B. AEG-Siemens) haben gerade aufgrund der Tatsache, daß sie zumindest weniger als die Erdölkonzerne über solche Möglichkeiten der Erwirtschaftung von Extraprofiten verfügen, entscheidende Wettbewerbsnachteile.

Die großen Erdölkonzerne haben unter der doppelten Zange der europäischen und amerikanischen „Unabhängigen" Gesellschaften (Elf, ENI, Occidental etc.) und der ölfördernden Länder während der 60er Jahre nicht den gesamten Extraprofit aus dem reichlich vorhandenen Nahostöl verteidigen können. Nun erreichen sie mit der OPEC auf der Grundlage der Knappheit der nicht verteuerten Öle, daß durch die Maßnahmen der OPEC ihr Akkumulationsfonds steigt, und zwar um die jährliche Produktion X der Differenz zwischen den durchschnittlichen zusätzlichen Kosten (Produktion + Steuern) pro Faß OPEC-Öl, vermindert um die dort möglichen Extraprofite von 28 cts. pro Faß, und den durchschnittlichen Kosten (Produktion + Steuern) pro Faß Erdöl der Produktion der Konzerne. Diese Differenz beträgt nach unserer Berechnung 0,84 Dollar. Bei überwälzbaren zusätzlichen Kosten von minimal 5,964 Dollar pro Faß, und damit pro Faß 0,84 Dollar Extraprofit, werden die Konzerne auf der Grundlage der Mengen von 1972 neben ihren Gewinnen aufgrund der durchschnittlichen Verzinsung des Kapitals einen Extraprofit in Höhe von etwa 8 565 820 000 Dollar machen. Das bedeutet auch, daß die Hypothese, den Konzernen ihren bisherigen Gewinn zu belassen, gar nicht in den Händen der westeuropäischen Regierungen liegt. Nur die Vereinigten Staaten, sieht man von den hierfür nicht wichtigen kleineren Förderländern außerhalb der OPEC ab, können den Konzernen diese Extraprofite durch Steuern bescheiden: Da aber die Konzerne die Erschließung politisch sicherer Quellen anstreben und die US-Regierung Autarkie auf dem Energiesektor sucht, wird dieser Fall nicht eintreten. Die gegenwärtigen Preiserhöhungen der OPEC sichern also die Verwandlung der Erdölkonzerne in Gesamtenergiekonzerne und verstärken die Monopolisierung der Energieversorgung.

10. Allerdings haben sich die Konzerne nicht allein mit diesen Profiten begenügt. Geht man von der Esso-Anzeige (Der Spiegel, 29.1.1974, p. 11) aus, so ergibt sich:

- Nach Esso betragen die Abgaben an die Förderländer 15 Pf. pro Liter Produkte, d.h. 21,90 pro Faß Rohöl und bei einem Dollarkurs von 1 Dollar = 2,70 DM 8,11 Dollar (bei einem Dollarkurs von 1 Dollar = 2,78 DM 7,87 Dollar). Zuzüglich der Produktionskosten ergibt sich ein Durchschnittspreis von 8,21 Dollar – 8,31 Dollar, der meiner plausiblen Hypothese entspricht.

- Nach Esso betrugen die Rohölpreise im Oktober pro t in der BRD 70 – 75 DM. Gehen wir davon aus, daß bis 1. Oktober der Durchschnittspreis (Tax-Paid-Costs) seit Juni nur um 5% gestiegen sei (was sehr konzerngünstig ist), so waren von den 70 – 75 DM (in Dollar: 25,179 bis 26,978) an die Förderländer 7,333 x 2.275 Dollar pro Tonne (1 t = 7,333 Faß) 16,682 Dollar zu bezahlen. Den Konzernen bleiben also etwa 10 Dollar.

- Bei Tax-Paid-Costs von 8,411 Dollar sind pro t an die Förderländer 61,678 Dollar zu bezahlen (die von Esso angegebene prozentuale Zunahme der Einnahmen der Förderländer ist also richtig). Zuzüglich der bisherigen Spanne der Konzerne für Transport und Gewinn von ca. 10 Dollar ergibt ca. 72 Dollar oder in DM (1 Dollar = 2,78 DM) 200 DM und *nicht* 220 – 250 DM.

Wie schon die Umrechnung der zusätzlichen Kosten pro Liter Produkte ergeben hat, haben die Konzerne die Preise überproportional erhöht: Standen ihnen im Oktober 1973 etwa 10 Dollar oder 28 DM für Transport und Gewinn aus dem Rohöl zur Verfügung, so sind es jetzt 10 Dollar + 20 DM = 48 DM; 20 DM oder etwa 2 Pf. pro Liter sind zusätzliche Gewinne.

Der Mechanismus der Durchsetzung dieses Preises ist einfach: Indem die Förderländer Öl verknappen, steigt der „Weltmarktpreis", d.h. der Preis für die nicht durch langfristige Verträge gebundenen Staatsöle. Indem die ans Mittelmeer gelieferten Öle, an denen der Anteil der sogenannten Unabhängigen höher ist als im Durchschnitt des Nahostöls, überdurchschnittlich verteuert wurden, wurden die bisherigen Preisbrecher ausgeschaltet, weil ihr Mischpreis höher als der der Konzerne liegt. Die Konzerne brauchen nun nur noch einen Markt, wo die Regierung nicht in der Lage ist, überhöhte Preise durch Kontrollen zu unterbinden. Dies war Rotterdam. Das boykottierte Holland war so sehr vom Wohlwollen der Konzerne abhängig, daß hier die Preise ins Unermeßliche stiegen, so daß der Eindruck erweckt wird, daß die deutschen Töchter sehr gemäßigt die Preise gesteigert haben.

Dem Autor wurde vom NDR-Fernsehen am 4.4.1974 folgende Entgegnung der Deutschen Shell AG vorgelegt. Das Schriftstück hatte keinen Briefkopf und trug stattdessen den handschriftlichen Vermerk: Herr Ellegast, 414860.

Hamburg, den 25.3.1974
TRW / ke

Stellungnahme der DSAG zur Elsenhans-Studie

Die uns vorliegende Studie von Herrn Elsenhans ist eine im wesentlichen falsche Darstellung des Rohölmarktes. Es ist verwunderlich, daß bei einer derartigen Untersuchung nicht auf offiziell bekannte Zahlen, z.B. aus Veröffentlichung des 'Petroleum Intelligence Weekly' oder 'Petroleum Press Service' zurückgegriffen wird, statt bevorzugt mit verkehrten Annahmen zu rechnen.

Wir beschränken uns in der Stellungnahme nur auf die gröbsten Fehler:

1. (S. 9) Der konsolidierte Exxon-Gewinn ist nicht 1,3 US Dollar/l, sondern 1,3 Dpf/l.

2. S.10) Die Ölgesellschaften haben sicherlich nicht erklärt, daß sie eine gleichmäßige und für alle gleich teure Rohölbelieferung garantieren. Das könnten sie auch gar nicht, da die wichtigen Voraussetzungen zur Ölpreisfindung, wie z.B. Rohölqualitäten, Frachtwege, Verhältnis von einheimischem und importiertem Rohöl (vgl. auch 6.) usw., von Land zu Land variieren. Zudem verhindern häufig administrativ verfügte Höchstpreise (wie z.B. gegenwärtig in Belgien, Italien, den USA) eine kostengerechte Preiskalkulation und damit auch in den Ländern gleiche Preise, wo sie von den Rohölkosten her gerechtfertigt wären. Dies stellt dann auch eine gleichmäßige Belieferung infrage, da man bei beschränkter Warenmenge bevorzugt denjenigen beliefert, der zumindest bereit ist, den Vollkostenpreis zu zahlen.

3. (S.11) Die Behauptung, der effektive Steuersatz sinkt mit steigenden Listenpreisen ist falsch, er sinkt jedoch mit steigenden Förderkosten. Diese Tatsache führt jedoch nicht dazu, daß im Falle hoher Förderkosten die gesamten Ölbezugskosten (tax paid costs) fallen, sondern ansteigen, wie folgendes theoretisches Beispiel zeigt:

alles in US Dollar/bbl	Fall 1	Fall 2
1. Listenpreis (PG-Crude)	11,651	11,651
2. Förderzinsen (12,5% vom Listenpreis)	1,456	1,456
3. Förderkosten	0,100	2,000
4. Einkommensteuer (55% von 1 ./. (2+3)	5,552	4,507
5. Gesamtkosten (Summe = 2+3+4) (= tax paid costs)	7,108	7,963

4. (S. 12) Die Behauptung, daß regierungseigenes Rohöl fob PG für 8 Dollar/bbl verkauft wurde, trifft weder für die Gegenwart noch etwa für die Zeitspanne Oktober 1973 bis Januar 1974 zu. Eine richtige Mischpreiskalkulation für Mittelost-Crude im Monat Januar 1974 mußte bei Regierungsöl von einem Preis ausgehen, der über dem Listenpreis liegt.

Z.Z. wird Rohöl aus drei verschiedenen Vertriebswegen bezogen:

a) Aus der Eigenförderung der Mineralölgesellschaften, für die entsprechende Abgaben an die Förderländer entrichtet werden müssen (konzerneigenes Rohöl).

Die Preis- bzw. Kostenberechnung für dieses Rohöl erfolgt wie nachstehend am Beispiel der wichtigsten Rohölsorte (Arabien leicht) gezeigt:

		Dollar/b
(1)	Posted price (= Listenpreis)	11,651
(2)	./. Royalties (= Förderzins 12,5% des posted price)	1,456
(3)	./. Förderkosten	0,100
(4)	= Steuerbemessungsgrundlage	10,095
(5)	Gewinnsteuern (55% von Steuerbemessungsgrundlage)	5,552
(6)	Host Government Take (staatl. Abgaben ((5) + (2))	7,008
(7)	Tax paid costs (= Rohölkosten ((6) + (3))	7,108

b) Aus dem Öl der Förderländer, das ihnen aufgrund ihrer Beteiligungen an den Konzessionen zufließt und von ihnen zum Teil an die Mineralölgesellschaften zurückverkauft wird (Rücklauföl). Das Rücklauföl sollte entsprechend dem Beteiligungsabkommen zu einem Preis zwischen 'tax paid cost' und 'posted price' ('tax paid cost' plus 1/4 der Differenz zwischen 'tax paid cost' und 'posted price') von den Mineralölkonzernen zurückgekauft werden. Die Förderländer gaben sich damit aber nicht zufrieden, für dieses Öl muß mit einem Preis von 93% des posted price gerechnet werden.

c) Aus direkten Verkäufen, die die Förderländer in eigener Regie betreiben. (N.B. Die Förderländer haben in der Regel das Recht, die Royalties statt in Geld in Ware zu erhalten (12,5% der Förderung), dies Rohöl wird dann ebenfalls dieser Kategorie zugerechnet. Von diesem Recht wurde bis zur Krise 1973/74 praktisch kein Gebrauch gemacht.) (Auktionsöl) Wie der Name schon sagt, wird dieses Rohöl frei versteigert. Während der Krise wurden hierfür Preise von 17 bis 22 Dollar/b erzielt. Bei den inzwischen stark gefallenen Preisen 9 bis 12 Dollar/b zeigt sich eine deutliche Verkaufszurückhaltung der Förderländer.

5. (S. 12) Die Behauptung, daß die Differenz zwischen Listenpreis und tax paid costs den Ölkonzernen zufließt, wäre nur dann richtig, wenn auch beim Verkauf konzerneigenen Öls der Listenpreis zugrunde gelegt würde. Tatsächlich orientiert sich die Ölpreiskalkulation an den tax paid costs für eigenes Rohöl und den effektiv gezahlten Preisen für Regierungsöl, wobei bei Weiterverkauf an Tochtergesellschaften mit einer Marge von weit unter 1 Dollar/b gerechnet wird.

6. (S. 29, 31, 32) Der weltweite OPEC-Anteil an der Rohölversorgung von 2/3 ist zwar richtig. Völlig irreführend ist es jedoch, wenn dieser weltweite OPEC-Anteil auf die BRD-Rohölversorgung bezogen wird mit der Schlußfolgerung, daß nur 2/3 des Rohöls sich verteuert hat. (Der OPEC-Anteil in der BRD liegt bei ca. 90%.) Bei DSAG lag die Rohölpreiserhöhung Juni 1973 / Januar 1974 bei ca. 12 Dpf/l; unsere Verkaufspreise im Markt haben sich im genannten Zeitraum ebenfalls um ca. 12 Dpf/l erhöht.

Dr. Hartmut Elsenhans

1 Berlin 42, den 23.4.1974
Rathausstr. 30c

Stellungnahme zur „Stellungnahme der DSAG zur Elsenhans-studie vom 25.3.1974"

Die Stellungnahme der Shell AG greift in einem einzigen wesentlichen Punkt die von mir aufgestellte Preisberechnung an, und dort – wie gezeigt wird – nicht in Übereinstimmung mit der von der DSAG selbst als zuverlässig bezeichneten Quelle.

Daß in der für Panorama für die Sendung am 4.2.1974 aufgestellten Preisberechnung nicht alle Preise der Petroleum Press Service entnommen wurde, rührt daher, daß die Januarnummer der Petroleum Press Service bei Ablieferung der Berechnung bei beiden Berliner Universitäten nicht eingetroffen war. Nach ihrem Eintreffen wurde die gesamte Berechnung nochmals durchgeführt mit dem in der ersten Version schon angekündigten Ergebnis, nämlich einer noch kleineren Steigerung der Kosten für OPEC-Öl. Die Annahmen über die mir nicht zugänglichen Preise waren also keineswegs „verkehrt".

Nun zu den einzelnen Punkten, die die DSAG für die gröbsten hält:

1. Der konsolidierte Gewinn der Exxon AG ist nicht 1,3 Dollar/l, sondern 1,3 Dpf/l. [1] Daß es sich um einen Tippfehler handelt, den ich sicher zu verantworten habe, dürfte eigentlich jedem Leser aufgefallen sein. Schließlich kostet der Liter Benzin, um ein relativ teures Produkt herauszunehmen, nicht 4,– DM.

Der DSAG hätte vielleicht auffallen können, daß der Gesamtgewinn korrekt angegeben wurde und die zitierte falsche Angabe ohne jeden Einfluß auf die Berechnung war.

2. Die Einwände der DSAG gehen an meiner Argumentation vorbei: Niemand bestreitet Kostenunterschiede für Rohöle unterschiedlicher Qualität und unterschiedlicher Frachtwege. Entscheidend ist jedoch, daß unter Anrechnung der unterschiedlichen Kosten des Transports und der Verarbeitung sowie der unterschiedlichen Anteile verschieden am Markt bewerteter Endprodukte an einzelnen Ölsorten der Weltmarktpreis für Rohöl einheitlich ist und so hoch liegt, daß langfristig die Ölgesellschaften eine durchschnittliche Verzinsung

---

1) Es handelt sich um einen inzwischen korrigierten Tippfehler auf Seite 1 des Gutachtens.

ihres eingesetzten Kapitals erreichen. Der Vorteil, den multinationale Konzerne angeblich bieten (wenn man ihre eigenen Verlautbarungen und die Arbeiten der sie verteidigenden Intellektuellen liest), liegt darin, daß unter den Bedingungen von Preiskonkurrenz zwischen den unterschiedlich schwer zu fördernden Ölen ein Mischpreis gebildet wird: die Folge war z.B., daß lange Zeit bis in die Mitte der 60er Jahre hinein enorm hohe Profite aus dem Nahostöl genommen wurden, die zur weiteren Akkumulation der Ölgesellschaften verwandt wurden. Wenn die DSAG diese Argumentation ablehnt, dann müßte sie darlegen, warum in den 50er Jahren Nahostöl nicht unter 1 Dollar fob persischer Golf verkauft worden ist.

Die Hinweise auf die Lage in Italien, Belgien und in den USA (wo Höchstpreise nur für sogenanntes „altes Rohöl", d.h. schon entdecktes Öl, bestehen und wo die Konzerne nicht ausreichend liefern, weil sie im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen über die Auslastung von Raffinerien gezwungen werden, Rohöl an nicht konzerneigene Raffinerien abzugeben) betrifft nicht meine Argumentation.

3. Das Zahlenbeispiel der DSAG bestätigt meine Behauptung, weil der effektive Steuersatz — wie alle Gewinnsteuern — vom Gewinn berechnet wird. Die DSAG hätte sich durch einen kleinen Blick auf meine Berechnung leicht davon überzeugen können. Zurück zum Beispiel der DSAG:

Im Fall 1 beträgt der Bruttogewinn (Listenpreis abzüglich Förderkosten) 11,551 Dollar, im Fall 2 9,651 Dollar. Die Gesamtabgaben betragen im Fall 1 7,008 Dollar, im Fall 2 5,963 Dollar. 7,008 Dollar von 11,551 Dollar sind 60,67 Dollar (Fall 1). 5,963 Dollar von 9,651 Dollar sind 61,79% (Fall 2). Bei steigenden Förderkosten steigt also der effektive Steuersatz, präziser: bei einem steigenden Anteil der Förderkosten am Listenpreis steigt der effektive Steuersatz, bei einem sinkenden Anteil der Förderkosten am Listenpreis sinkt der effektive Steuersatz. Bei einem steigenden Listenpreis sinkt der relative Anteil der Förderkosten und damit der effektive Steuersatz. Dies habe ich behauptet; die Gegenbehauptung der DSAG ist also falsch. Die von der DSAG zitierte Stelle ist im übrigen so klar, daß ein Mißverständnis auszuschließen ist.

Der zweite Satz der Ziffer 3 der DSAG ist richtig („Diese Tabelle . . . . ansteigen"). Von mir sind auch keine abweichenden Behauptungen aufgestellt worden. Es ist daher keine Kritik an meiner Preisberechnung.

4. Der vierte Punkt enthält den einzigen relevanten Einwand. Die DSAG wirft mir eine zu niedrige Schätzung der Kosten von regierungseigenem Rohlöl vor.

Die DSAG behauptet: Regierungseigenes Rohöl fob sei weder

- seit Januar 1974 noch
- zwischen Oktober 1973 und Januar 1974 zu 8 Dollar/Faß

verkauft worden.

Wir dürfen unterstellen, daß die DSAG damit nicht sagen will, daß regierungseigenes Öl nur 5 Dollar im November 1973 oder 5,55 Dollar oder 5,7145 Dollar gekostet hat, sondern stets über 8 Dollar verkauft wurde. Warum hat dann Gelsenberg im November 1973 libysches Staatsöl (Rücklauföl) für 4,90 Dollar bekommen? Richtig ist, daß die ersten Käufer des saudi-arabischen *nicht durch Lieferverträge* gebundenen Öls 93% des Listenpreises bezahlen sollten, das waren aber nicht die großen Ölgesellschaften, die durch Lieferverträge gebundenes Rücklauföl bezogen. Zitieren wir Petroleum Press Service vom Februar 1974, p. 45, eine der DSAG bekannte Quelle:

„Bei den heutigen OPEC-Ölpreisen, die sich vor dem 1. April nicht mehr verändern sollen, ergibt sich bei einem repräsentativen Beispiel des Absatzes von 1 Mill. Barrels leichtes saudi-arabisches Rohöl nach den Bedingungen des ursprünglichen Beteiligungsvertrages folgende Gliederung:

		Barrels		
Anteil der Aramco				
75% der Gesamtmenge zu den versteuerten Kosten von 7,108 Dollar je Barrel	:	750 000	:	5 331 000 Dollar
Staatlicher Anteil				
12,5% Überbrückungs-Rohöl zu 8,436 Dollar je Barrel	:	125 000	:	1 054 500 Dollar
7,5% Überleitungs-Rohöl zu 7,458 Dollar je Barrel	:	75 000	:	559 350 Dollar
5% Direktabsatz zu 10,835 Dollar je Barrel	:	50 000	:	541 750 Dollar
		Insgesamt	:	7 486 600 Dollar

Daraus ergibt sich: 8,62 Dollar. Dieser Preis erscheint relativ hoch, wenn bedacht wird, daß Gulf und BP Kuweit für Staatsöl 8,50 Dollar angeboten haben (Petroleum Press Service, März 1974, S. 94). Wir sind also weit entfernt von einem Preis über dem Listenpreis wie die DSAG behauptet.

Ende Dezember 1973 gingen übrigens die Förderländer am persischen Golf von einem Regierungseinkommen von 7 Dollar aus (vgl. „Öl", Januar 1974), was angesichts der geringen Produktionskosten die Hypothese eines Abgabepreises von ca. 8 Dollar für Staatsöl rechtfertigt.

Zu Punkt 3a) bestehen keine Einwände, die Tax-Paid-Costs stimmen mit meiner Berechnung überein, mit Ausnahme der Tatsache, daß ich höhere Förderkosten eingesetzt habe (0,15 Dollar statt 0,10 Dollar), weil einige arabische Öle am Golf höhere Förderkosten haben. Die Methode der Berechnung wurde am 6.2.1974 in der Frankfurter Rundschau publiziert.

3b) Der erste Teil des Punktes steht nicht im Widerspruch zu meiner Berechnung. Die Ölgesellschaften hatten sich allerdings lange geweigert, selbst diesen Preis zu bezahlen. Für die Berechnung der Kosten von Öl im Juni wurden daher die im Januar 1973 publizierten Preise eingesetzt (die betreffende Stelle der Petroleum Press Service ist in der Berechnung zitiert), um die Kosten im Juni 1973 als relativ niedrig zu errechnen, damit die Kostensteigerungen relativ groß werden. Die zweite Behauptung, daß Rückkauföl zu 93% des Listenpreises gehandelt werde, ist nachweislich falsch. Siehe Petroleum Press Service, Februar 1974, S. 45. Da am 25.3. diese Quelle in den Händen der DSAG sein mußte (mir wirft die DSAG vor, am 27.1.nicht über die Januar-Ausgabe zu verfügen), dürfte es nicht unberechtigt sein, der DSAG hier eine *vorsätzlich falsche Aussage* vorzuwerfen.

Vor dem Kartellamt hat die DSAG im übrigen nur behauptet, sie rechne langfristig mit einem solchen Preis für das Rückkaufsöl:
„Geht man von einem nicht unrealistischen Wert von zukünftig 93% des offiziellen Listenpreises für Rückkauföl aus, so ergibt sich z.B. für Arabian Light ein Preis für das Rückkaufsöl von rund US Dollar / bbl 10,80." (Stellungnahme der DSAG im Anhörungsverfahren vor dem Bundeskartellamt am 29.3.1974, S. 9). D.h. *Shell hat das bisher nicht bezahlen müssen.*

4c) Versteigerungen sind bekannt aus dem Iran, Nigeria und Libyen. Wo und wann wurde z.B. saudi-arabisches Öl versteigert? Hervorzuheben ist, daß die DSAG unter der Einleitung des Punktes 4 behauptet, der Mischpreis für Regierungsöl liege über 11,651 Dollar, während bei Versteigerungen nur 9 – 12 Dollar erzielt werden! Ist der DSAG bekannt, daß es sich bei den Versteigerungen im Dezember, bei denen für kleine Mengen Preise zwischen 16 Dollar und 22 Dollar erzielt wurden, weitgehend um Optionen handelte: viele Gesellschaften sind inzwischen von den Verträgen zurückgetreten. Wer nicht konnte, verkauft seit Ende Januar um 13 Dollar.

5) Auf Seite 6 steht nichts, was die Behauptung enthält, daß der Listenpreis dem konzerninternen Weiterverkaufspreis zugrunde gelegt würde.

6) Es ist erfreulich, daß sich die Kosten der DSAG um nur 12 Dpf erhöht haben (Esso 13 Pf). Daß ich den Weltanteil an der Rohölversorgung auf die Weltpreisbildung bezogen habe, ist gerechtfertigt, weil die Konzerne nicht nur in der BRD die Preise gesteigert haben. Wenn die DSAG aber meint, daß die BRD, die über zwei Jahrzehnte ein billiges Rohöl teuer bezahlt, um teure Rohöle für andere zu subventionieren, heute nicht davon profitieren soll, daß anderes Rohöl billiger ist, dann ist auf jeden Fall das Argument ausgeräumt, daß die multinationalen Konzerne besondere Vorteile böten. Einigen wir uns mit den Förderländern über ihre schnellstmögliche Enteignung, um dann Öl direkt in Tauschabkommen zu beziehen!

Dies ist wenigstens die Logik des Punktes 6 der Entgegnung der DSAG.

Ich darf also feststellen, daß die DSAG die von mir aufgestellte Berechnung in keinem wesentlichen Punkt widerlegt hat. Außerdem muß festgestellt werden, daß die DSAG im einzigen wesentlichen Punkt durch Quellen, auf die sie selbst verweist, widerlegt wird. Ich nehme die Gelegenheit wahr, auch auf den einzigen inhaltlichen Punkt des offenen Briefes der Mitarbeiter der DSAG vom 12.2.1974, der noch nicht widerlegt wurde, einzugehen:

Die Behauptung der Anlage 2, daß Shell seine Preise für Produkte nur um 12 Pf pro l erhöht hat, stimmt nicht mit den Aussagen der DSAG vor dem Kartellamt überein: Nach den dort gemachten Aussagen betrug die Differenz zwischen den Erlösen pro t im Juni 1973 und Anfang Januar 1974 150 DM. Im Fall der Umrechnung ergibt dies ohne Anrechnung von Raffinerieverlusten Mehrerlöse pro Liter Produkte von 14 Pf, unter Anrechnung des Raffinerieverlustes von 13 Pf pro Liter Produkte. Da der Raffinerieverlust in meiner Rechnung bei den Kosten enthalten war, sind die Bezugsgrößen 12,4 Pf Kostensteigerung und 14 Pf Steigerung der Erlöse.

Rechnet man die vom Statistischen Bundesamt zwischen Juni 1973 und Februar 1974 ermittelten Preissteigerungen für die Produkte Benzin, Dieselöl, leichtes Heizöl und schweres Heizöl auf die t Rohöl um, und zwar entsprechend ihrem Anteil am Absatz der deutschen Mineralölindustrie, so ergibt sich:

	(1) Anteil von Produkten [1] pro t in der BRD (1972)	(2) Pro t [2] ergibt jedes Produkt Liter	(3) Anteil in Gewichtseinheiten x Menge in Litern pro 100 t Kolonne 1 x 2
Benzin	14,38	1 351,4	19 433,132
Diesel	8,05	1 149,4	9 252,670
Heizöl leicht	38,28	1 149,4	43 999,032
Heizöl schwer	22,53	1 098,9	24 761,513
Summe	83,24		97 446,347

	(4) Preiserhöhung Juni 73/Feb. 74 lt. Statistisches Bundesamt pro Liter (ohne Mineralölsteuer- und Mehrwertsteuererhöhung)	(5) Preiserhöhung x Liter Kol. 3 x Kol. 4 (Pf)
Benzin	12,3	239 027,52
Diesel	16,4	151 743,78
Heizöl leicht	13,9	611 586,54
Heizöl schwer	9,2	227 805,90
Summe		1 230 063,64

1) Nach Öl, Feb. 1974, p. 60.

2) Nach OPEC, Selected Conversion Factors for Petroleum Industry Use

Das Ergebnis der Tabelle ist: Die gewogene Preissteigerung für Produkte, nämlich für Benzin, Diesel, leichtes und schweres Heizöl beträgt
1 230 063,64 : 97 446,347 = 12,6 Pf.

Allerdings ist der hier eingesetzte Preis für leichtes Heizöl zu gering. Die DSAG gibt in ihrem offenen Brief eine Preissteigerung von 14 Pf zu, nach den Aussagen der DSAG bei der Anhörung vor dem Kartellamt (Stellungnahme der DSAG im Anhörungsverfahren vor dem Bundeskartellamt am 29.3.1974, herausgegeben von der DSAG) hatte sie im Vergleich zum Juni 1973 Ende Januar 1974 Mehrerlöse von 173 DM pro t oder von 15 Pfennig pro Liter erhalten. Der Posten Heizöl der Kolonne 5 erhöht sich damit von 611 586,54 pf auf 659 985,4 Pf. Die Differenz von 48 398,86 Pf muß zur Gesamtsumme der Kolonne 5 addiert werden, die sich auf 1278 462,50 Pf erhöht. Die gewogenen Preissteigerungen betragen dann 13 Pf.

Setzt man allerdings die in der Kölner Produkten- und Warenbörse ermittelten Preissteigerungen für Heizöl ein, so ergibt sich, daß der Preis pro Liter bei einer Abgabe von 10 000 – 15 000 l von Juni 1973 (22.6.) 17,7 – 18,10 Pf pro Liter bis 25. Januar 1974 (dem Zeitpunkt der Recherchen von Panorama) auf 34,60 – 36,00 Pf pro Liter gestiegen ist, also zwischen 16,50 Pf und 18,3 Pf pro Liter. Bei Berechnung des Postens Heizöl der Kolonne 5 mit dem arithmetrischen Mittel ergibt sich 17,4 Pf x 43 999,032 Pf = 765 583,15 Pf oder eine Differenz zum Posten Heizöl der Kolonne 5 von 153 996,61 Pf, durch die die Summe der Kolonne 5 sich auf 1 384 060,025 Pf erhöht. Die gewogene durchschnittliche Preissteigerung beträgt nun 14,2 Pfennig, etwa soviel wie die Erlöse der DSAG pro l Produkte nach ihren Angaben vor dem Kartellamt gestiegen sind.

Allerdings sind hier 17% der Produkte nicht enthalten; dazu gehören solche Produkte wie Turbinenkraftstoff (1,55%), Rohbenzin (3,67%). Die Hypothese scheint plausibel, daß für die nicht enthaltenen Produkte die Preiserhöhungen noch größer waren, weil auf Märkten für spezielle Produkte die Konkurrenz kleiner war (z.B. beim Düsentreibstoff). Zumindest legt die Tatsache, daß Shell die durchschnittlichen Erlöse trotz stagnierender Erlöse für Diesel und Benzin und sinkender Erlöse für Heizöl noch hat steigern können (Stellungnahme der DSAG im Anhörungsverfahren . . .), den Schluß nahe, daß die nicht in ihrer Aufstellung enthaltenen Produkte überdurchschnittlich im Preis gestiegen sind.

Daraus ergibt sich:
– Die Angaben der DSAG im Anhörungsverfahren vor dem Kartellamt (173 DM Mehrerlöse seit Juni 1973 pro Tonne Heizöl Ende Januar) widerlegen die Angaben des offenen Briefes ihrer Angestellten an Panorama. Die gewogenen Preiserhöhungen betrugen für Shell 13 und nicht 12 Pfennig.

– Die Ende Januar beobachtbaren Heizölpreissteigerungen rechtfertigen die Behauptung, daß die Preise für Mineralprodukte um mindestens 14 Pf pro

Liter gestiegen sind. Die nicht zugänglichen Preise für andere Produkte, v.a. für Düsentreibstoff und für Rohbenzin legen angesichts der durchschnittlichen Mehrerlöse der Shell pro t Öl den Schluß nahe, daß die Aussage, daß die Kosten für Mineralölprodukte um über 15 Pf gestiegen sind, nur unwesentlich zu hoch gegriffen war.

gez. Dr. H. Elsenhans